

Ostergedanken für zuhause Ostern 2020 in Waldbach und Dimbach

Tot ist tot – daran gibt es nichts zu rütteln.
Der Tod ist eine Macht, der niemand entkommt. Tot ist tot.
Ja, das war einmal. Ein Gesetz, das galt.
Feststehend, wie die Berge der Erde. Tot ist tot.
Aber ein Samen, der keimt, vermag es sogar,
durch festen Asphalt zu wachsen und Felsen zu sprengen.
Tot ist tot. Ja, das war einmal.
Heute gilt ein anderes Gesetz: Jesus sagt: ***Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, selbst wenn er stirbt.*** (Joh 11,25)
Das ist das Gesetz, das heute gilt!

Noch nie haben wir ein solches Osterfest erlebt,
ohne die Möglichkeit, in die Kirche zu gehen,
ohne gemeinsam zu singen und zu beten,
ohne Osterkerze und Abendmahl,
ohne die gewohnten Rituale zuhause, ohne Familientreffen.
Und dennoch: Auch dieses Jahr ist Ostern!
Auch dieses Jahr gilt: Der Herr ist auferstanden.
Er ist wahrhaftig auferstanden.
Wir feiern die Auferstehung Jesu. Wir feiern das neue Leben.
Wir feiern, dass der Tod nicht das letzte Wort hat.

Die Hoffnung keimt. Das Leben blüht. Die Liebe wächst.

Aber wer singt die Lieder?
Wer setzt Zeichen gegen die Angst? Die Angst vor Vereinsamung, die Angst vor Arbeitslosigkeit, vor Ansteckung...
Wer trägt die Hoffnung in die Welt?
Du und ich. Und die anderen
an ihren Küchentischen,
zwischen Legosteinen,
mit dem Telefonhörer in der Hand und der Videobotschaft
für die Alten in den Pflegeheimen,
beim geduldigen Schlange-Stehen vor dem Laden...
Die Krankenpflegerin, die dem Schwerkranken per Handy ermöglicht, der Familie ein kurzes Lebenszeichen zu senden.
Die vielen, vielen Menschen, die ihre alten Melodien zur neuen Hoffnungshymne machen und singen, in Spanien: Resistiré, (Ich werde standhalten) in Italien: Rinacerò (Ich werde wiedergeboren) und bei uns: Der Mond ist aufgegangen. Gott, lass dein Heil uns schauen...
Eine Musikschullehrerin schreibt: Ich mache Telefonunterricht von zu Hause aus. Die meisten Schüler und Eltern begrüßen meine Anrufe. Bieten sie doch etwas Abwechslung und die Eltern haben -tendenziell - einen besseren Eindruck von den instrumentalen Fortschritten ihrer Kinder, die -

tendenziell - auch noch mehr üben. Alles hat also auch immer irgendwo etwas Positives...

Eine Lehrerin erzählt: Ich habe durch das Telefonieren sehr viel persönlichen Kontakt zu einem einzelnen Kind und kann es so gezielt fördern.

Ostern. Neues Leben. Hoffnung.

Christus spricht: *Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.* (Offb 1,18)

Paulus vergleicht im ersten Brief an die Korinther, Kap 15 die Auferstehung mit einem Hoffnungsbild aus der Natur: *Wenn du Getreide aussäst, muss die Saat doch auch zuerst sterben, ehe neues Leben daraus entsteht. Und was du säst – Weizen oder sonst eine Getreideart –, hat nicht das Aussehen der künftigen Pflanze; es sind Samenkörner und weiter nichts. Aber wenn der Samen dann aufgeht und zur Pflanze wird, bekommt er eine neue Gestalt – die Gestalt, die ihm von Gott bestimmt ist. Und aus jeder Samenart lässt Gott eine andere Pflanze entstehen... Entsprechend verhält es sich mit der Auferstehung der Toten. Der menschliche Körper ist wie ein Samenkorn, das in die Erde gelegt wird. Erst ist er vergänglich, aber wenn er dann auferweckt wird, ist er unvergänglich. Erst ist er unansehnlich, dann aber erfüllt von*

Gottes Herrlichkeit. Erst ist er schwach, dann voller Kraft. In die Erde gelegt wird ein irdischer Körper. Auferweckt wird ein Körper, der durch Gottes Geist erneuert ist.

Die Natur selbst ist im Moment eine große Predigerin der Hoffnung: Apfelbäume zeigen rosa-weiße Blüten. Vergissmeinnicht scheint blau im Gras. Tulpen leuchten in üppigen Farben. Hoffnungszeichen überall: Was scheinbar tot war, erwacht zu neuem Blühen und Grünen. Das Leben siegt.

Deshalb liegen in unseren Oster-Wunder-Tüten Blütensamen, die darauf warten, in die Erde gelegt zu werden. Welch bunte Farben werden aus der todesdunklen Erde wachsen...

Wenn wir später Fotos zusammentragen könnten, von unseren Oster-Wunder-Blüten, so würde das unsere Gemeinschaft im Glauben noch einmal auf besondere, auf bunte Weise deutlich machen...

Jesus war gekreuzigt, gestorben und begraben. Hinabgestiegen in das Reich des Todes. Aber er blieb nicht in der Finsternis, im Grab, im Todesschattenreich. Auferstanden von den Toten...

Seine Freunde und Freundinnen erkannten ihn zunächst nicht. Das hatten sie nicht geahnt. Dass das so werden kann. Dass Jesus so werden kann. Dass sie wieder so hoffnungsfröhlich werden konnten...

Aber natürlich ist jetzt nicht alles gut: Weiterhin werden Menschen krank werden, viele sterben, auch junge Menschen ohne Vorerkrankungen. Viele haben Angst vor Ansteckung. Viele erholen sich nur sehr langsam. Wir bangen um Bekannte und Familienmitglieder und beten für sie.

Trotzdem entdecken viele Menschen Chancen an der Situation: Das Hamsterrad wird unterbrochen. Sie räumen auf, meditieren, backen Hefezopf (sofern sie Hefe bekommen), reden miteinander, und der Garten war noch nie so gepflegt wie in diesem Jahr. Aber die Situation so zu betrachten, ist das Privileg der relativ reichen Weltbevölkerung.

In den USA zeigt sich deutlich, dass die Krankheit und die Krise gerade besonders die Benachteiligten der Gesellschaft trifft.

Was auf die arme Weltbevölkerung im globalen Süden oder in Flüchtlingslagern zukommt, ist noch nicht zu ermessen. Und auch bei uns ist zu erkennen: Kinder aus benachteiligten Familien geraten durch den digitalen Unterricht noch mehr ins Hintertreffen. Arme Familien haben kein großes Haus mit Garten, wo sie sich zurückziehen können. Viele Frauen erleben häusliche Gewalt.

Hier lässt sich die Krise nicht als Chance verkaufen, allein der Gedanke wäre zynisch. Ausgeschlossen von der Diskussion über das Positive sind auch jene schlechtbezahlten

Kassiererinnen und Krankenpfleger, deren Systemrelevanz wir auf einmal entdecken, die gerade bis zur Erschöpfung arbeiten.

Dennoch: Ostern heißt, die Welt mit all ihrem Leid und ihrer Ungerechtigkeit wahrzunehmen und trotzdem die Hoffnung keimen und wachsen zu lassen, die Hoffnung auf das Leben, das dem Leiden trotzt und ihm etwas entgegengesetzt. Es ist die Hoffnung darauf, dass selbst der Tod nicht das Ende ist. Wir feiern das Leben als „Protestleute gegen den Tod“.

Wir sehen einander zu Ostern nicht in den Kirchen. Wir hören nicht, wie der Ruf „Christ ist erstanden!“ unsere Kirchen erfüllt.

Aber wir sind mit den Christen und Christinnen der ganzen Welt verbunden. Uns verbindet die Hoffnung auf das ewige Leben bei Gott, auf seinen Trost in schweren Zeiten, auf Gottes Bei-uns-Sein in Angst. Die Zeichen dieser Hoffnung sind Lachen, Freundlichkeit, Liebe, Videokonferenzen, Kärtchen und Blumensamen!

Evangelische Pfarr-Kollegen und Kolleginnen, die sich 2018 in Wittenberg trafen, zeigen ihre Verbundenheit, indem alle einen Gebetssatz aufschreiben und diese Fürbitten an Ostern in ihren jeweiligen Gemeinden beten: Ein paar Auszüge: Sie bitten

Auferstandener Christus, gib uns Hoffnung und Vertrauen in diesen schwierigen Tagen, damit wir Mut und Stärke in deinem Sieg über Tod und Böses finden. (Deborah Taylor, Kanada)

Konzentriere mich, o Gott, auf diesen Moment. Ich vertraue, dass Du uns gibst, was wir für diesen Tag brauchen. (Kendra Wilde, USA)

Himmlischer Vater, du kennst die Situation in den verschiedenen Ländern und Kirchen, Du kennst unsere Angst und unsere Sorgen. Wir bitten Dich, uns durch diese Zeit zu führen und jedem zu helfen, seine Last zu tragen. Gib uns Kraft, Hoffnung, Glauben und Liebe. Und im Licht des Ostermorgens sehen wir das Licht des Endes der Korona-Pandemie. (Joachim Zirkler, Deutschland)

Gott aller Hoffnung, inmitten der Unsicherheit und Hoffnungslosigkeit gib uns eine lebendige Hoffnung, dass wir die Kinder der Auferstehung sind, und hilf uns, diese Hoffnung in dieser Welt zu verbreiten. (Tommi Vuorinen, Australien)

Gemeinsam beten, weltweit...

Vor dem Abendmahl beten wir in Waldbach und Dimbach in unseren Gottesdiensten ein Gebet, das 1984 bei der Weltkirchenkonferenz in Vancouver entstanden ist. Dieses Gebet gehört zu unserem Glaubensschatz. Es zeigt unsere Hoffnung auf Gottes Verheißung. Es stellt der Welt

mit ihrer Not unser Vertrauen entgegen und verbindet uns mit unseren Glaubensgeschwistern weltweit:

Feier des Lebens

Mitten in Hunger und Krieg
feiern wir, was verheißen ist: Fülle und Frieden.
Mitten in Drangsal und Tyrannie
feiern wir, was verheißen ist: Hilfe und Freiheit.
Mitten in Zweifel und Verzweiflung
feiern wir, was verheißen ist: Glauben und Hoffnung.
Mitten in Furcht und Verrat
feiern wir, was verheißen ist: Freude und Treue.
Mitten in Hass und Tod
feiern wir, was verheißen ist: Liebe und Leben.
Mitten in Sünde und Hinfälligkeit
feiern wir, was verheißen ist: Rettung und Neubeginn
Mitten im Tod, der uns von allen Seiten umgibt,
feiern wir, was verheißen ist:
durch den Auferstandenen, der lebt in Ewigkeit.
Amen.

(Petra Schautt)